

Frauenpower in Önningeby – die Künstler-Kolonie auf Åland

Die großen Künstler-Kolonien Europas verknüpfen sich im Wesentlichen mit männlichen Namen – so auch Önningeby. Und doch – schaut man ein wenig unter den Putz der Außenwirkung, dann lernt man sie kennen und schätzen, die in der Kunst eigensinnigen und -willigen, begabten, leidenschaftlichen und beeindruckenden Künstlerinnen-Persönlichkeiten.

In Deutschland entstehen in der typischen Zeit um die Wende des 19. zum 20. Jahrhundert etwa die Kolonien Worpswede, Ahrenshoop, Schwaan oder Darmstadt, im ländlichen und dörflichen Milieu mit unberührten Landschaften gelegen, ein wenig idealisiert und für die festen Bewohner*innen und Sommergäste doch immer mit dem Kampf ums tägliche Überleben verbunden. In Finnland ist wohl die Künstlerkolonie am Tuusulanjärvi die bekannteste mit so klangvollen Namen wie Sibelius, Aho, Järnefelt und Halonen. Auch hier gibt es berühmte Frauen wie Venny Sodan-Brofeldt, aber ihre Namen werden doch von denen der großen Berufskollegen dominiert.

Önningeby in Jomala auf den Åland-Inseln, in der autonomen Provinz Finnlands zwischen Stockholm und Turku, ist eine kleinere Ausgabe, aber durchaus auch mit internationalen Verbindungen und spannender Geschichte. Als männlicher Name steht Victor Westerholm (1869 bis 1919) für die Gründung des regen Künstlertreffs. Er studierte Kunst in Düsseldorf und Paris und kam mit 20 Jahren das erste Mal auf den Archipel. Hier, an Lemströms Kanal, fand er für sich die ersehnte Ruhe, den idealen Platz zum Malen, und hieß vor allem im Sommer Gleichgesinnte und Freunde aus Finnland, Schweden und Estland willkommen zu Austausch, gemeinsamer Arbeit und Entwicklung. In der Kunst ging es damals darum, sich von der starren skandinavischen Ateliermalerei zu distanzieren. Man ging hinaus in die Natur, malte *plein air*, fing Lichter und Stimmungen ein, die durchaus realistisch



„Picknick im Freien“ 1886: vorne v.l.n.r. Hanna Rönnerberg, Hilma Westerholm, Elin Danielson und Nina Ahlstedt; hinten auf dem Stuhl Fredrik Ahlstedt, daneben Victor Westerholm; hinten auf dem Boden sitzend Alex Federley und neben J. A. G. Acke. (Foto: Wikipedia Commons)

blieben, aber eben den Ausdruck vor das starre Abbild stellten.

Das Besondere an Önningeby: Von Beginn an spielten Frauen als Malerinnen und bildende Künstlerinnen eine große Rolle im Leben der Kolonie. Über die Hälfte der Namen, die sich mit Önningeby untrennbar verbinden, sind weiblich, und die Künstlerinnen fanden wohl anders als zum Teil in Mittel- und Westeuropa fraglose Akzeptanz und Anerkennung nicht nur unter den Kollegen, sondern auch bei der Dorfbevölkerung. Zu tun hat das möglicherweise auch mit der generellen Weltoffenheit Ålands, das als Seefahrer-„Nation“ Verbindungen nach Europa wie Übersee hatte und brauchte, rege Kontakte mit Handelspartnern in aller Welt pflegte und sich weder Isolation noch Ausschluss leisten mochte.

Victor Westerholm selbst war im gemeinsamen Schaffen offen für jedes Geschlecht, ebenso wie seine Frau Hilma, die auch Kurse an der Kunstschule Turku belegt hatte und eine wichtige Rolle in der Kolonie spielte.

Hanna Rönnerberg und Elin Danielson waren die ersten Künstlerinnen, die sich

der Gemeinschaft anschlossen und zumindest im Sommer wiederholt in Önningeby arbeiteten. Rönnerberg war auch als Schriftstellerin erfolgreich. Ihrem Buch *Konstnärskolonien på Åland* verdanken sich Schilderungen und Eindrücke aus der Hoch-Zeit des Künstlertreffs, wenn es auch erst 1938 erschien – da gab es die Kolonie bereits über zwanzig Jahre nicht mehr, dem Ersten Weltkrieg geschuldet. Rönnerbergs Gemälde, die meisten in Öl, zeigen impressionistische åländische Landschaften, aber auch Porträts und Alltagsszenen. Ihr Bild von drei Frauen, ihre Darstellungen von Müttern mit Kindern sind lebendig und ziehen die Betrachter in die Tiefe des Augenblicks hinein. Hier kommen eben Frauen auch auf der Leinwand in den Fokus, gemalt im gleichgeschlechtlichen Blick. Ich mag besonders *Åland in 1900*, ein Bild mit blühendem Grün und Wasser im Hintergrund.

Elin Danielson verbrachte neben einigen Sommern auch einen Winter in Önningeby und hat unter anderem eindrucksvolle Winterlandschaften hinterlassen. Sie wohnte auf einer Farm in der Nähe des Westerholm-Hauses und fühl-



Außenansicht des Museums

Impressionen von Natur und Landleben auf dem Archipel ...

te sich wohl auf Åland heimischer als in Noormarkku, woher sie stammte. Sie wird als konsequenteste Vertreterin des neuen französischen Malstils in der Kolonie geschildert, die auch die männlichen Künstlerkollegen in ihrer Darstellungsweise beeinflusst hat. Unter anderem ihr Porträt von Hanna Rönning zeigt ihre Meisterschaft im Einfangen von Stimmung und Ausdruck. Sie ist eine Meisterin des Lichts. Zu den ersten Mitgliedern der Önningeby-Gemeinschaft gehörten Nina Ahlstedt und ihr Mann Fredrik Ahlstedt, ebenfalls Künstler. Allerdings waren sie nur einen Sommer lang mit der Kolonie verbunden. Fredrik, der deutlich älter als Nina Ahlstedt war, konnte sich mit dem neuen Malstil und anderen Mitgliedern der Kolonie nicht recht anfreunden. Und dann folgte wohl selbst in diesen gleichberechtigt scheinenden Zeiten die Frau dem Mann.

Eva Topelius, Tochter des bekannten finnlandschwedischen Schriftstellers Zacharias Topelius, lernte in Önningeby einen der berühmtesten Vertreter der Kolonie, J.A.G. Acke, Maler, Bildhauer, Illustrator und Hobbyarchitekt, kennen. Sie heiratete ihn 1891. Als ein von Acke für den Pariser Salon ausgeführtes großformatiges Gemälde, *Snöljus*, dort abgelehnt wurde, wandte Acke sich enttäuscht vom Malerparadies Åland ab; das Paar ging nach Schweden. Von Eva Topelius beeindruckt mich eine Herbstlandschaft, eine Gouache; die Künstlerin arbeitete in verschiedenen Techniken.

Weitere Namen sind Dora Wahlroos, Anna Wengberg, Elin Afhild Nordlund, Helmi Sjöstrand, Ida Gisiko, Ellen Favorin,

Amélie Lundahl, Vivi Munsterhjelm und Hanna Svanström-Ludenius; zum Teil waren sie nur einen Sommer im Archipel. Gisiko verband eine enge Freundschaft mit Hanna Rönning.

Önningeby ist heute ein lohnenswertes Kunst- und kulturhistorisches Museum. Es ist nicht in Victor und Hilma Westerhoms ursprünglicher Villa beheimatet, die sich in Privatbesitz befindet, sondern in einem nahegelegenen Farmgebäude, dem Jonesas-Hof. Dort wohnten damals auch einige der Künstlerinnen. Wechselnde Ausstellungen beleuchten vor allem das Leben der Kolonie. Auch den Künstlerinnen in Önningeby widmete das Museum bereits eine Ausstellung und einen zugehörigen informativen dreisprachigen (auch

englisch) Katalog. Ergänzt wird das Portfolio durch kleine Ausstellungen zeitgenössischer Kunst, Museumsshop und Café und eine kleine Emigrantenhütte. Die Ausstellungen sind sorgfältig in historischem Ambiente und schöner Naturumgebung präsentiert.

Nichts wie hin für kunstinteressierte Åland-Reisende!

Museum Önningeby
Jonesasgatan 3, 22140 Önningeby / Jomala, www.onningeby.com, im Juni bis August meist Di-So, im Mai und September nur am Wochenende geöffnet.

... wie auch Portraits von Kolonienmitgliedern und von der dörflichen Bevölkerung sind häufige Motive (Fotos: Jessika Kuehn-Velten)

